

Wer sind Syzygos, Euodia und Syntyche in Phil 4,2f?

Peter Carls, Kiel

Abstract: *Im Rahmen der Hypothese, der Philipperbrief sei ein Schreiben des Apostels Paulus, hat die historisch-kritische Exegese die Namen Phil 4,2f als Namen historischer Personen gedeutet. Als paränetische Allegorien erklärt sie hingegen eine strukturelle Analyse des Briefes, die zugleich wahrscheinlich macht, daß der Philipperbrief ein Pseudepigraphon ist.*

I. Historische Personen im Apostelbrief?

„Meine geliebten und heißersehten Brüder, meine Freude und mein Siegerkranz, stehet folgendermaßen im Herrn.“ — So setzen die zusammenfassenden Ermahnungen Phil 4,1-9 ein; auf diese folgen 4,10-20 Dankesworte und 4,21f Grüße.

Den Beginn dieser Mahnungen Phil 4,1-9 bilden Anweisungen an einzelne: „Geliebte¹, Εὐδοία ermahne ich, und Συντύχη ermahne ich, im Herrn einig zu sein. Ja, auch dich, γνήσιε σύζυγε, bitte ich: Mit ihnen lege Hand an, welche sie gemeinsam mit mir für das Evangelium gearbeitet haben und auch zusammen mit Κλήμης und den übrigen Mitarbeitern; deren Namen seien im Buch des Lebens!“ (4,2f)

Wer sind die Phil 4,2 genannten Personen, wer ist insbesondere jener σύζυγος in Philipper 4,2? Die Frage—so gestellt—hat die Exegese in die Aporie geführt: „Umstritten ist nämlich, ob die Anrede σύζυγε als Apellativ oder als nomen proprium zu verstehen ist.“²

Die Strittigkeit gründet darin, daß σύζυγος zwar gebraucht wird wie ein Eigenname, daß ein Name σύζυγος aber gar nicht belegt ist.

Fast alle altkirchlichen Exegeten³ hat der Umstand, daß ihnen kein Eigenname σύζυγος bekannt war, dazu bewogen, σύζυγος nicht als *nomen proprium* zu deuten. Die Namen Εὐδοία und Συντύχη dagegen waren ihnen geläufig⁴.

¹ Vgl. zur Umstellung des zweiten ἀγαπητοί gegen den textus receptus G. Wohlenberg, *Der Brief des Paulus an die Philipper*, KK 4, München 21895, 115; W. Schenk, *Die Philipperbriefe des Paulus. Kommentar*, Stuttgart/Berlin 1984, 271.

² B. Müller, *Der Brief des Paulus an die Philipper*, ThHK 11/1, Leipzig 1993, 193.

³ Vgl. Theophylact, *Expositio Epistolae ad Philippenses*, PG 124, 1139-1204: 1191; Johannes Chrysostomos, *In Epistolam ad Philippenses commentarii*, PG 62, 177-298: 279; Theodor

Den antiken Exegeten legten sich aus der Weise, wie die griechische Literatur das *nomen* σύζυγος verwendete, zweierlei Deutungen nahe: σύζυγος sei ein entweder allegorischer Apellativ für einen Mitarbeiter Pauli oder ein metaphorischer Apellativ für des Apostels Ehefrau.

Was zunächst die Deutung von γνήσιε σύζυγε als metaphorischen Apellativ für die Ehefrau Pauli angeht, schien sich diese zu ergeben aus der Zusammenstellung der poetischen Metapher⁵ σύζυγος „Ehegespons“ oder „Bruder“ einerseits und des juristischen terminus γνήσιος „rechtmäßig“ andererseits. Diese Deutung als Apellativ erlaubt sowohl, σύζυγε als Mann, als auch als Frau zu verstehen; denn sofern γνήσιος klassisch als Adjektiv zweier Endungen⁶ gebraucht ist, kann der Vokativ σύζυγε γνήσιε sowohl maskulinen oder femininen Genus' sein.

Bei dieser Interpretation von γνήσιε σύζυγε als „rechtmäßiger Gatte oder Bruder“ bleibt mit dem Geschlecht auch die Identität von σύζυγος offen. Damit ergeben sich wiederum zweierlei Möglichkeiten aus der Annahme, daß der Brief mit dem Appellativum γνήσιε σύζυγε eine den Philippern bekannte Person bezeichnet haben muß.

Die erste Identifikationsmöglichkeit nimmt an, der Ausdruck γνήσιε σύζυγε sei maskulinen Genus' und bezeichne entweder den Ehemann der Συντύχη⁷ oder aber den Bruder von einer der beiden Frauen⁸; diesen Gatten oder Bruder identifizieren einige als den bekehrten philippischen Gefängniswärter⁹ der Apg. Eine Variante dieser Identifikation nimmt an, der Akkusativ Συντύχην sei vom maskulinen

von Mopsuestia, In Epistolam ad Philippenses, PS 66, 921-926: 925; Theodoret von Cyrus, In Epistolam ad Philippenses, PG 82, 557-590: 586.

⁴ Inschriftliche Belege für diese Namen bei Th. Zahn, Einleitung in das Neue Testament, Bd. 1, Leipzig 1924, 378f; sowie bei P.M. Fraser/E. Matthews (Hg.), A Lexicon of Greek Names, Vol. 1, Oxford 1987, zu Namen mit EY- vgl. 169-181; zu Namen mit ΣΥ vgl. 415f.

⁵ Vgl. H.G. Liddel/R. Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford 1940 (hg.v. H.S. Jones/R. McKenzie, Oxford, ³1953), 1670; weitere Belege für „Gattin“ bei W. Bauer, Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur (hg.v. K. Aland/B. Aland), Berlin/New York 1988, 1670.

⁶ Vgl. Liddel, Lexicon (Anm. 6) 354.

⁷ Vgl. Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191; Oecumenicus, Commentarius in Pauli Apostolo ad Philippenses Epistola, PG 118, 1259-1326: 1316, 1316; B. Weiß, Der Philipperbrief. Ausgelegt und die Geschichte seiner Auslegung kritisch dargestellt, Berlin 1859, 300.

⁸ Vgl. Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 4) 279; Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191.

⁹ Vgl. Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191.

nomen proprium Συντύχης¹⁰ gebildet und dieser Mann wiederum sei der Gemahl der Εὐδοία¹¹.

Die zweite Möglichkeit, σύζυγος zu identifizieren, geht davon aus, daß die Wendung γνήσιε σύζυγε weiblichen Geschlechts sei und mithin eine Frau bezeichne: Wenn aber Paulus eine Frau γνήσιε σύζυγε nenne, ohne deren Namen zu nennen, so könne die „rechtmäßige Gattin“ nur die den Philippern als seine Ehefrau bekannte sein¹²: „Hinc igitur orta celebris quaestio de uxore Pauli.“¹³

Gegen diese Auslegung¹⁴ sprechen allerdings stilistische wie auch sachliche Gründe: Die Deutung von γνήσιε σύζυγε auf eine Ehefrau des Apostels ist weder sprachlich¹⁵ eindeutig noch von anderen Schriften des Corpus Paulinum¹⁶ gestützt.

Was sodann die Deutung der Wendung als allegorischen Apellativ angeht, so legte sich diese den antiken Exegeten nahe aus der literarischen Metapher „Jochgenosse“¹⁷ einerseits und der epistularen Floskel γνήσιος („wahrhafter“)¹⁸ andererseits.

¹⁰ Vgl. Grotius, H., *Annotationes in vetus et novum testamentum*, Bd. 3, London 1727, 342.

¹¹ Vgl. „Einige“ bei Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 4), 925.

¹² Anti-enkratisch: Clemens Alexandrinus, Strom III, 6,74, PS 8, 685-4382: 1156; (zustimmend zitiert durch Euseb, h.e. III,30, SG 20, 45-906: 277); Origines, *Commentaria in Epistulam S. Pauli ad Romanos*, PG 14, 837-1292: 840 (zu Röm 1,1). Grammatikalisch: D. Erasmus, *Paraphrasis in Epistola Pauli ad Philippenses*, *Opera Omnia in decem tomos distincta*, Bd. 7, Leiden 1703 (Nachdruck: Hildesheim 1962), 1001; Th. De Vio Caietanus, *In omnes D. Pauli et aliorum Apostolorum Epistolas commentarii*, Bd. 2, Paris 1639, 256. Anti-katholisch: Ausleger der altprotestantischen Orthodoxie, vgl. Weiß, Phil (Anm. 8) 299.

¹³ W. Este, *In omnes D. Pauli Epistolas, item in catholicas commentarii*, Bd. 2, Moguntia (Mainz) 1859, 472.

¹⁴ Vgl. Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 4) 279; Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191; Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 4) 586; Oecumenicus, Phil (Anm. 8) 1316; Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 4) 925.

¹⁵ Erstens finden sich im Corpus Paulinum nur wenige Attizismen, vgl. Este, *commentarii* (Anm. 14) 472, zweitens sollte der Philipperbrief zur eindeutigen Identifikation einer Ehefrau das Adjektiv γνήσιος— obschon grammatikalisch zweiendig – mit femininer Endung gesetzt haben, vgl. Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191; Este, *commentarii* (Anm. 14) 472.

¹⁶ Laut 1Kor 7,8 war Paulus, wie er diesen Brief schrieb— wohl früher als den Philipperbrief -, unverheiratet, vgl. Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 4) 585: Hätte er doch geheiratet, dann hätte der Apostel—wie Phil 4,3 voraussetzt—, seine Gattin kaum in Philippi zurückgelassen, vgl. Oecumenicus, Phil (Anm. 8) 1316.

¹⁷ Belege bei Bauer, *Wörterbuch* (Anm. 6) 1548.

¹⁸ Vgl. 1Tim 1,2; Tit 1,4. Literarische Belege bei M. Dibelius, *An die Thessalonicher I, II, an die Philipper*, HNT 11, Göttingen 1937, 94.

Wenn σύζυγος kein *nomen proprium*, sondern ein allegorischer Appellativ ist, bleibt die bezeichnete Person zunächst anonym. Mögliche Identifikationen ergeben sich zunächst daraus, ob das *nomen allegoricum* aktiv—aus dem Verbum συζεύγνυμι—oder passiv—aus dem Substantiv ζυγός—interpretiert wird. Je nach Ausdeutung ergibt sich aus dem Zusammenhang von σύζυγος mit dem Beiwort γνήσιος einerseits und dem Imperativ συλλαμβάνου andererseits auch ein anderer Sinn: So hielt Chrysostomos¹⁹ dafür, σύζυγος—„Bruder“—sich als der „wahre“ Bruder erweisen solle, welcher er im Herrn den beiden Schwestern geworden sei. Meyer hingegen meinte, σύζυγος—in der Bedeutung „Mitarbeiter“—solle sich als der „ächte“²⁰ Gefährte Pauli erweisen.

Diese Deutung des allegorischen Appellativs ergibt—zusammen mit dem Terminus συνεργός im Kontext Phil 4,3 (vgl. Phil 2,25 συστρατιώτης)—eine Konkretion des σύζυγος: Gemeint sei ein mit Paulus *zusammengespannter* Mitapostel²¹. Die Notwendigkeit, daß in diesem Falle den Adressaten deutlich sein mußte, welche Person gemeint sei, führte auf zweierlei Identifikationen.

Die erste Lokalisierung sucht σύζυγος bei den Adressaten: Des Apostels persönliche Anrede Phil 4,3 ἐρωτῶ καὶ σέ zeichne seinen Mitarbeiter so aus, daß die Philipper wußten, wer gemeint sei²². Die eine Identifikation ergibt sich aus der Zuschrift Phil 1,1 ἐπισκόποις καὶ διακόνους: σύζυγος sei entweder der „fürnehmste Bischof“²³ bzw. einer der ἐπίσκοποι²⁴ oder διάκονοι²⁵ oder aber σύζυγος sei ein Mitarbeiter der beiden Frauen²⁶, diese selbst seien διάκονοι²⁷.

¹⁹ Vgl. Chrysostomos, Phil (Anm. 4) 280; Weiß, Phil (Anm. 8) 300.

²⁰ H.A.W. Meyer, Die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser und an Philemon, KEK, Göttingen⁴1874, 127.

²¹ Vgl. W.M.L. De Wette, Kurze Erklärung der Briefe an die Colosser, an Philemon, an die Epheser und die Philipper, Leipzig 1843, 210; Dibelius, Phil (Anm. 19) 94; E. Lohmeyer, Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon, KEK 9, Göttingen 1956, 166; W. Michaelis, Der Brief des Paulus an die Philipper, ThHK 11, Leipzig 1935, 65; Delling, Σύζυγος (Anm. 3) 750; weitere bei J. Ernst, Der Philipperbrief, RNT, Regensburg 1974, 167 mit Anm. 72.; Schenk, Phil (Anm. 1) 272.

²² Vgl. Meyer, Phil (Anm. 21) 127; J.H. Michael, The Epistle of Paul to the Philippians, MNTC, London 1928, 191; J. Gnllka, Der Philipperbrief, HThK 10, Freiburg/Basel 1968, 167 mit Anm. 76; vgl. 2Kor 8,18.22; 12,18.

²³ M. Luther, Glosse zu Phil 4,3 im Neuen Testament von 1522 / 1546, WA Deutsche Bibel 7, 1925, 223; erwogen von R.A. Lipsius, Briefe an die Galater, Römer, Philipper, HNT 2/2, Freiburg/Leipzig 21893, 225.

²⁴ Vgl. P. Ewald, Der Brief des Paulus an die Philipper, KNT XI, Leipzig 41923, 202; De Wette, Phil (Anm. 22) 210; Michaelis, Phil (Anm. 22) 65; Gnllka, Phil (Anm. 23) 166. Vgl. 1Thess 5,12f, Röm 12,6-8; Gal 6,6.

²⁵ Vgl. Ernst, Phil (Anm. 22) 168.

²⁶ Vgl. Weiß, Phil (Anm. 8) 300.

Die zweite Identifikation sucht σύζυγος beim Verfasser des Briefes. Dabei zog die klassische Exegese nicht nur sämtliche Mitarbeiter Pauli im Philipperbrief sondern auch weitere aus Past und Apg in Betracht: Die einen meinen, als den „Jochgenossen“ hätten die Philipper Epaphroditus²⁸ erkennen können, die anderen, Timotheus²⁹, wieder andere, Silas³⁰.

Da alle diese Versuche, den mit σύζυγος bezeichneten Mitarbeiter zu identifizieren, sich als unhaltbar erwiesen haben, nimmt die Mehrheit³¹ der modernen Exegeten an, σύζυγος sei eben doch ein Eigenname, dessen Träger – bescheiden sich die neueren Ausleger³², —nicht mehr zu identifizieren sei. Daß dabei Phil 4,3 die einzige Belegstelle für das *nomen proprium* bleibt, rechtfertigten manche Ausleger³³ mit dem ad-hoc-Argument, die Überlieferung antiker Namen sei lückenhaft.

Die Annahme aber, σύζυγος sei ein *nomen proprium*, führt in ein Dilemma: „σύζυγε [sic] kann ... nur ein *nomen proprium* sein, das γνήσιε aber bezeichnet ihn als einen, der diesen Namen in Wahrheit führt ... im activen Sinne des ...

²⁷ Vgl. Ewald, Phil (Anm. 25) 197.

²⁸ Vgl. Marius Victorinus, In Epistola Pauli ad Philippenses, CSEL 83, 174-229: 218; Grotius, Annotationes, (Anm. 11) 342; J.B. Lightfoot, St. Paul's Epistle to the Philippians, London 1885, 158. Argumentation: Wenn der Apostel Phil 2,25 die Sendung des Timotheos ankündige, lege er diesem dort mit συνεργός und συστρατιώτης Epitheta derselben Art wie Phil 4,2 ΣΥΖΥΓΟΣ bei.

²⁹ Vgl. Este, commentarii (Anm. 14) 474; Timotheos oder Epaphroditos; D. Völter, Art. Die zwei Briefe an die Philipper, ThT 26 (1892), 10-44.117-146: 124; W. Schmithals, Art. Die Irrlehrer des Philipperbriefes, ZThK 54 (1957), 297-341: 306 Anm. 1; Schenk, Phil (Anm. 1) 272. Argumentation: Erstens hebe Phil 2,20 diesen Mitapostel mit dem Prädikat γνησίως τὰ περὶ ὑμῶν μεριμνήσει heraus, zweitens kündige der Apostel Phil 2,19 an, diesen ταχέως πέμψαι; drittens bezeichne 1Tim 1,2 ebenfalls Timotheos als γνήσιος.

³⁰ Vgl. J.A. Bengel, Gnomon novi testamenti, Tübingen 31773 (Nachdruck Stuttgart 1860), 779; Delling, Σύζυγος (Anm. 3) 750; J. Jeremias, Art. Paarweise Sendung im NT, in: NT Essays. Festschrift T.W. Manson, Manchester, 1959, 130-150: 140. Argumentation: Laut Apg 16 habe Silas zusammen mit Paulus die philippinische Gemeinde zunächst begründet und ihr sodann vorgestanden.

³¹ Vgl. Ewald, Phil (Anm. 25) 167; E. Haupt, Die Briefe an die Kolosser, Philipper und an Philemon, KEK 9, Göttingen 1897, 201; Ernst, Phil (Anm. 22) 166; dort weitere Vertreter; ebenso Bauer, Wörterbuch (Anm. 6) 1548.

³² ΣΥΖΥΓΟΣ *nomen proprium* eines Unbekannten: Lipsius, Phil (Anm. 24) 225; Haupt, Phil (Anm. 32) 171; Ewald, Phil (Anm. 25) 202; Lohmeyer, Phil (Anm. 22) 166; Michael, Phil (Anm. 23) 191; M.R. Vincent, Critical and Exegetical Commentary on the Epistles to the Philippians and to Philemon, ICC, Edinburgh 1897, 131; F.W. Beare, A Commentary on the Epistle to the Philippians, London 1959, 145; Ernst, Phil (Anm. 22) 114; Gnilka, Phil (Anm. 23) 166.

³³ Meyer, Phil (Anm. 21) 127; Dibelius, Phil (Anm. 19) 94; Ernst, Phil (Anm. 22) 171; Delling, Σύζυγος (Anm. 3) 749.

συζεύγυμι, der Vermittler. Daß dies die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist, kommt bei solchen symbolischen Ausdeutungen nicht in Betracht.“³⁴

Aus diesem Dilemma führen zwei Annahmen: Entweder stellt σύζυγος einen „unechten Namen“ dar, wobei dem Mitarbeiter das allegorische Appellativum als Taufname³⁵ oder Auszeichnung beigelegt³⁶ worden wäre, oder συζύγος bleibt ein „echter Name“, wobei der Briefautor zum allegorischen Wortspiel³⁷ zufällig Gelegenheit bekam.

Wenn die moderne Deutung von σύζυγος annimmt, dieses *nomen* sei ein *nomen proprium*, welches erstens *zufällig* nicht belegt und zweitens *zufällig* allegorisch deutbar ist, so ist dieser Erklärungsversuch mit einer doppelten Unwahrscheinlichkeit belastet.

Wer schließlich sind Εὐδοία, Συντύχη und Κλήμης? Alle diese Namen sind inschriftlich belegt und waren den antiken Auslegern als *nomina propria* bekannt. Die Identifikation der Frauen pflegt ihren Ausgang von Phil 4,3 αἴτινες ἐν τῷ εὐαγγελίῳ συνήθλησάν μοι zu nehmen und sich mit der Konkretion der an sie gerichteten Ermahnung τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν κυρίῳ zu verbinden.

So versuchte die klassische Exegese, die Frauen mittels einerseits Angaben des Philipperbriefes, andererseits Ausführungen von Apg zu identifizieren; einige erkannten etwa in Εὐδοία das Kognomen der Lydia³⁸, welche laut Apg 16 Paulus und Silas in Philippi aufgenommen hat.

Die moderne Exegese hingegen verzichtet auf solche Identifikationen: -Εὐδοία, Συντύχη seien „zwei Frauen der philippischen Gemeinde“³⁹. Auch der Anlaß der Ermahnung zur Eintracht ist in der neueren Exegese offen: Die einen meinten, die beiden Frauen hätten sich als Privatpersonen⁴⁰ überworfen, die anderen

³⁴ Vgl. Lipsius, Phil (Anm. 24) 225.

³⁵ Vgl. Michael, Phil (Anm. 23) 191.

³⁶ Vgl. Ewald, Phil (Anm. 25) 201.

³⁷ Schon Oecumenicus, Phil (Anm. 8) 1316, nimmt an, ein Eigenname werde allegorisch gedeutet: ὄνομα κύριον ... ᾧ και (explikativ) παρατίθεται; vgl. ferner Meyer, Phil (Anm. 21) 127; Michael, Phil (Anm. 23) 191; Ernst, Phil (Anm. 22) 114; Gnilka, Phil (Anm. 23) 166; Müller, Phil (Anm. 2) 193.

³⁸ Vgl. Zahn, Einleitung 1 (Anm. 5) 379; erwogen von Ewald, Phil (Anm. 25) 212.

³⁹ Gnilka, Phil (Anm. 23) 166; vgl. ferner Meyer, Phil (Anm. 21) 125; Michael, Phil (Anm. 23) 188; Vincent, Phil (Anm. 33) 130; Beare, Phil (Anm. 33) 143; Müller, Phil (Anm. 2) 192.

⁴⁰ Vgl. Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 4) 586; Grotius, Annotationes (Anm. 11) 342; Este, commentarii (Anm. 14) 472; Vincent, Phil (Anm. 33) 130; Weiß, Phil (Anm. 8) 298; Michaelis, Phil (Anm. 22) 65; Gnilka, Phil (Anm. 23) 166.

mutmaßten, sie hätten sich als Amtsinhaberinnen⁴¹ und damit als Exponenten von Gruppierungen gestritten, und zwar entweder über Fragen des Gemeindelebens⁴² oder aber über Fragen der Lehre⁴³.

Die klassische Identifikation des Κλήμης stützte sich teils auf Apg – dieser sei der von Paulus bekehrte Gefängniswärter⁴⁴ —, teils auf Traditionen über Clemens Romanus⁴⁵ — „Clemens hic videtur fuisse Romanus aliquid in Macedonia negotians.“⁴⁶ Die moderne Exegese nimmt an, auch Κλήμης sei ein philippischer Mitarbeiter⁴⁷ des Apostels, der zufällig denselben – häufigen – Namen trage wie Clemens Romanus.

II. Dogmatische Chiffren in einem katholischen Brief?

„Schließlich mag ... bemerkt werden, daß weder die ἐπίσκοποι und διάκονοι ... noch die ... auf eine so eigne räthselhafte Weise genannten Personen, die Euodia und die Syntyche (welche man wegen der Ermahnung zur Eintracht eher für zwei Parteien als für zwei Frauen halten möchte) mit der sonstigen Weise der paulinischen Briefe übereinstimmen.“⁴⁸

⁴¹ Vgl. Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 4) 279 τὸ κεφάλον τῆς ἐκκλησίας; ebenso Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191; Grotius, Annotationes (Anm. 11) 342; Haupt, Phil (Anm. 32) 170; Ewald, Phil (Anm. 25) 197; Wohlenberg, Phil (Anm. 1) 115; Lightfoot, Phil (Anm. 29) 158; Ernst, Phil (Anm. 22) 113; Schenk, Phil (Anm. 1) 271.

⁴² Vgl. Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 4) 925; De Wette, Phil (Anm. 22) 210; Wohlenberg, Phil (Anm. 1) 115; Haupt, Phil (Anm. 32) 170; Ewald, Phil (Anm. 25) 198; Gnilka, Phil (Anm. 23) 166; Lohmeyer, Phil (Anm. 22) 165, vermutet, die Differenzen hätten im drohenden Martyrium ihre Ursache gehabt; De Wette, Phil (Anm. 22) 210, und Müller, Phil (Anm. 2) 192, vermuten Zwistigkeiten wie in 2,1f.

⁴³ Vgl. Michael, Phil (Anm. 23) 189; A. Klöpffer, Der Brief des Apostels Paulus an die Philipper, Gotha 1893, 229; Beare, Phil (Anm. 33) 142f; Lipsius, (Anm. 24) 225; Schmithals, Art. Irrlehrer (Anm. 30) 338; Schenk, Phil (Anm. 11) 272.

⁴⁴ Erwogen von Theophylact, Phil (Anm. 4) 1191; Ewald, Phil (Anm. 25) 200; Zahn, Einleitung 1 (Anm. 5) 379.

⁴⁵ Schon Irenäus, AdvHaeres 3,3,3, PG 7,1.2, 437-1224: 849; Tertullian, praescr. 32, PL 2, 12-74: 45. Euseb, h.e. III,15, SG 20, 45-906: 249.

⁴⁶ Schon Origenes, Commentaria in Joannem, PG 14, 21-830, 293 (tom VI: zu Joh 1,29); Epiphanius haeres PG 41, 173-1196, 371 (27,6); Euseb h.e. III,15, SG 20, 45-906: 249; Grotius, Annotationes (Anm. 11) 342.

⁴⁷ De Wette, Phil (Anm. 21) 210; Lipsius, Phil (Anm. 24) 225; Lohmeyer, Phil (Anm. 22) 167.

⁴⁸ F.Chr.Baur, Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums, Leipzig²1866 (hg.v. E. Zeller), 88.

Mit dem Hinweis auf die Frauennamen Phil 4,2 rundete Baur seine Argumente dafür ab, den Philipperbrief in die Klasse der (pseudepigraphen) frühkatholischen Schriften zu versetzen.

Mit seiner Hypothese zur Gattung des Philipperbriefes wechselte Baur den Rahmen der Exegese der Namen Phil 4,2f. Solange nämlich der Brief als eine Schrift des Paulus Apostolos gilt, bezeichnen die Namen darin historische Personen, sobald er ein fiktiver Brief ist, können diese Namen auch fiktiv oder allegorisch sein.

Den Namen Κλήμης interpretierte Baur als zugleich historischen und allegorischen. Dieser Name verweise einerseits auf Clemens Romanus und versetze damit das Pseudepigraphon in die apostolische Zeit; Κλήμης typisiere andererseits das (petrinischen) Judenchristentum ebenso wie der Paulus des Philipperbriefes das Heidenchristentum. Zwischen diesen Typen knüpfte der (katholische) Philipperbrief ein „neues Band des harmonischen Verhältnisses“⁴⁹.

Die von Baur problematisierte rätselhafte Weise, in welcher Phil 4,2f die Namen verwende, nahmen Baur's Schüler zum Anlaß, diese als Typoi der judenchristlichen oder heidenchristlichen oder katholischen (bzw. unionspaulinischen) Partei zu deuten.

So fand zunächst Schwegler⁵⁰ in Εὐδοία die judenchristliche, in Συντύχη die heidenchristliche Partei, in σύζυγος hingegen den katholischen Petrus. Holsten⁵¹ bestimmte gerade andersherum Εὐδοία als die heidenchristliche, Συντύχη als die judenchristliche Partei; die Figur des σύζυγος deutete Holsten teils historisch, teils allegorisch: Diese „hervorragende Persönlichkeit“⁵² habe die Aufgabe, „die Gemeinde zur Einheit des Bewußtseins völlig zusammenzujochen“⁵³.

Weitere Baur-Schüler suchten dessen Parteien-Hypothese etymologisch zu erhärten: Volkmar⁵⁴ deutete Εὐδοία—„die Rechtwegige“ bzw. „orthodoxia“—als die judenchristliche Partei, Συντύχη—„die Mitschwester“—als die heidenchristliche Partei, den ἀποστολος σύζυγος als „das zweite Apostelhaupt

⁴⁹ Baur, Paulus (Anm. 49) 71.

⁵⁰ Vgl. A. Schwegler, Das Nachapostolische Zeitalter, Bd. 2, Tübingen 1846, 133-135.

⁵¹ Vgl. C. Holsten, Art. Der Brief an die Philipper. Eine exegetisch-kritische Studie, Teil 2, JPTTh 2 (1876), 58-372: 70.

⁵² Holsten, Brief 2 (Anm. 52), 71.

⁵³ Holsten, Brief 2 (Anm. 52) 72.

⁵⁴ G. Volkmar, Art. Über Euodia, Euodios und Anaclet, ThJb(T) 15 (1856), 147-151, folgende Zitate 147.

neben dem Heidenapostel“, nämlich Petrus. Hitzig⁵⁵ interpretierte Εὐδοία als die lateinische, Συντύχη als die griechische Partei in der Gemeinde.

Da diese Etymologismen alle spekulativ blieben, urteilte Völter, der den Passus Phil 4,2f einem Redaktor zuwies: „Ob der Ausdruck εὐδοία (Wohlgeruch, sc. Gottes) auf die Judenchristen, der Ausdruck συντύχη (die Loosgefährtin [sic], Mitberufene) auf die Heidenchristen zu beziehen ist, läßt sich nicht ausmachen und ist auch ohne Bedeutung.“⁵⁶

Die Möglichkeit, daß nicht nur Σύζυγος, sondern auch Εὐδοία und Συντύχη, sowie Κλήμης allegorische *nomina* sein könnten, schied, als Baur's Pseudepigraphitäs-Hypothese sich als methodisch unhaltbar erwies, aus der Diskussion aus.

III. Historische Personen in einem paränetischen Brief?

„Jeder Versuch einer literarkritischen Analyse des Philipperbriefes ist eine Hypothese. ... Die These von der literarischen Einheitlichkeit ist aber nicht weniger eine Hypothese.“⁵⁷ So pointiert Schmithals die Alternative⁵⁸, auf welche die historisch-kritische Exegese des Philipperbriefes geführt hat.

Sowohl die Hypothese der Einheitlichkeit als auch diejenige der Uneinheitlichkeit nämlich muß gerade deswegen, weil sie bestimmte Phänomene des Philipperbriefes einer Erklärung zuführt, andere Phänomene ignorieren: Die Hypothesen redaktioneller Komposition unternehmen eine Erklärung für das Phänomen, daß aus den situativen Angaben des Philipperbriefes weder eine konsistente historische noch eine psychologische Konstellation⁵⁹ zu rekonstruieren sei (sieht man von extra-textuellen ad-hoc-Annahmen⁶⁰ ab). Dabei ignoriert dieser Hypothesentypus das Phänomen, daß stilistische Mittel und Motive das Briefcorpus bzw. alle postulierten Teilbriefe durchziehen.

⁵⁵ Vgl. K. Hitzig, Zur Kritik paulinischer Briefe, Leipzig 1870, 9-21: Συντυχη sei der Ausruf Leas bei der Geburt Gads ἐν τύχη; Euodia eine freie Übersetzung des Namens Ascher; beide Söhne der Silpa („Vorhaut“) bezeichneten heidnische Parteien.

⁵⁶ Völter, Briefe (Anm. 30) 123.

⁵⁷ Schmithals, Irrlehrer (Anm. 30) 59 mit Anm. 59.

⁵⁸ Vgl. M. Karrer, Art. Philipperbrief, 3EKL 3, 1993, 1181-1182: 1182.

⁵⁹ Wechselnde Haltung des Paulus gegenüber den Gegnern und seiner Gefangenschaft, die Stellung des Dankes am Briefende, die vorauszusetzenden Reisen.

⁶⁰ Externe Faktoren: Nachrichten; interne Faktoren: Diktierpausen, Stimmungswechsel.

Die Hypothesen der literarischen Integrität hingegen bieten eine Erklärung für das Phänomen, daß in allen Briefteilen Motive und Stilmittel auftreten, welche ein einheitliches Schreiben strukturieren. Dieser Hypothesentypus wiederum ignoriert die historische wie psychologische Inkonsistenz der situativen Angaben des Briefes.

Diese methodische Aporie haben Varianten der Integritätshypothese dadurch zu überwinden versucht, daß sie den Philipperbrief formgeschichtlich interpretierten: Deren Annahme, der Philipperbrief sei eine primär paränetische Gattung, soll sowohl erklären, daß seine strukturierenden Phänomene in allen Briefteilen eintreten, als auch nachweisen, daß die situativen Angaben des Briefes konsistent seien.

Lohmeyer bedient sich des Modells des *Martyriums*: Dieses gebe „dem Brief eine strenge Geschlossenheit des inneren Aufbaus.“⁶¹ Mit diesem Modell will Lohmeyer sowohl die Paränese (Mahnungen, Vorbild des Apostels) als auch den damit verbundenen Stil (hymnisierende Diktion, Motive: Freude und Einheit) als auch die Disposition des Philipperbriefes erklären (Gegner- und Dank-Passagen). Lohmeyer kann indes nur mittels Zusatzannahmen die historischen Inkonsistenzen deuten (Reduktion der vorauszusetzenden Reisen; Caesarea-Hypothese; doppelte Gegnerschaft).

Bloomquist kombiniert Semiotik und Rhetorik zum Modell des *Leidens*: Paulus entwickle, um die Gemeinde zu ermahnen, aus dem Typos des Leidenden Gerechten (nach Jes 53) zunächst das Urbild des leidenden Christus, sodann einerseits die positiven Abbilder seiner, Pauli, selbst und seiner Mitarbeiter, andererseits die negativen Gegenbilder seiner Gegner⁶². Bloomquists Modell deutet ebenso die Paränese wie die Motive⁶³ (Typoi, Leitworte) wie die Disposition⁶⁴ des Philipperbriefes (Variation eines epistolaren Schemas). Dabei interpretiert Bloomquist die situativen Angaben des Briefes weniger historisch als paränetisch: „Paul appears to have suppressed the facts surrounding his sufferings and to have stressed the meaning of those sufferings.“⁶⁵ Derart erscheinen

⁶¹ Lohmeyer, Phil (Anm. 22) 5.

⁶² Vgl. L.G. Bloomquist, *The Function of Suffering in Philippians* (JSNT.S 78), Sheffield 1993, 138: „Paul appeals to others whose type he embodies (Christ) or who embody the Pauline type (Timothy, Epaphrodite, the Philippian community) in order to make his case. He also radically contrasts himself with his 'opponents' who are characterized by another type opposed to that of Christ.“

⁶³ „In recurrent language and imagery the experience of Christ, and the experiences of Paul, and the coworkers of Paul are interwoven.“ Bloomquist, *Function* (Anm. 63) 164.

⁶⁴ Bloomquist, *Function* (Anm. 63) 137.

⁶⁵ Bloomquist, *Function* (Anm. 63) 148.

einerseits die Ausführungen über die Gegner eher topologisch⁶⁶, andererseits die über Timotheos und Epaphroditos 2,19-30 eher allegorisch als historisch: „They exemplify the servant-hood depicted in 2.6-11 ... the Christ-type.“⁶⁷

Rathjen⁶⁸ entwickelt das formgeschichtliche Modell des *Testamentes*: Der von Rathjen postulierte Teilbrief⁶⁹ Phil 3,1-4,9 “follows the classical pattern of the testament of a dying father to his children”, und sei Pauli “final message to his best-beloved church”⁷⁰. Rathjens Modell deutet zwar die paränetischen Phänomene des Philipperbriefes (autobiographische Darstellung; Vorbild-Motiv; Zukunftsschau), kann aber die Inkonsistenz der situativen Angaben nur durch eine Teilungshypothese erklären, womit das Problem der Disposition ungelöst bleibt. Schließlich wirft Rathjens formgeschichtliches Modell die Frage auf, warum der historische Paulus sein Testament in eine solche literarische Form einkleiden sollte, für welche Pseudepigraphie konstitutiv ist.

Indem Lohmeyer, Bloomquist und Rathjen mit ihren formgeschichtlichen Modellen den Philipperbrief als *Paränese* bestimmen, funktionalisieren sie sämtliche Ebenen des Briefes: Sowohl die paränetische Ebene als auch die formale Ebene (Syntax, Semantik) als auch die situative Ebene (Gefangenschaft, Mitarbeiter, Gegner) sind einander als Paränese zuzuordnen.

So werden selbst die Personen des Paulus und seiner Mitarbeiter zu paränetischen Allegorien, wie etwa Lohmeyer formuliert: „Das Martyrium hat die Bedeutung, seinen Träger zum ‚vollkommenen‘ Repräsentanten des Evangeliums zu bestimmen.“⁷¹ Derart stellen diese formgeschichtlichen Modelle ihre Voraussetzung in Frage: Die Hypothese nämlich, der Philipperbrief sei ein Brief des historischen Apostels Paulus.

⁶⁶ Bloomquist, Function (Anm. 63) 133: Paul “is not attempting to set forth a historically correct picture of who his opponents are but rather attempting to convince his followers.”

⁶⁷ Bloomquist, Function (Anm. 63) 173: Zweck von Phil 2,19-30: „presenting the Philippians with ... apostolic emissaries who exemplify the servant-hood depicted in 2.6-11 and ... presenting the Philippians with those who also embody the Christ-type.”

⁶⁸ B.D. Rathjen, Art. The Three Letters of Paul to the Philippians, NTS 6 (1959/60), 167-173, rekonstruiert ein Testaments-Schema aus TestXII, zwischentestamentarischer Literatur sowie literarischen Testamenten im AT.

⁶⁹ Rathjen, Letters (Anm. 67) 169, zerlegt Phil in drei sukzessive Teilbriefe: Phil A: 4,10-2; Phil B: 1,1-2,30 mit 4,21-23, Phil C: 3,1-4,9.

⁷⁰ Rathjen, Letters (Anm. 67) 171.

⁷¹ Lohmeyer, Phil (Anm. 22) 5.

IV. Allegorische Namen in einem paränetischen Brief?

„Dass die beiden Namen Euodia und Syntyche Frauennamen sind, die auch sonst vorkommen, daran soll gar nicht gezweifelt werden. Aber damit ist die Sache noch nicht abgetan. Der Verfasser will ja jedenfalls, daß man zunächst an Frauen denkt ... Aber die Frage ist, ... ob er nicht vielmehr zu einer allegorischen Deutung der Namen herausfordern will.“⁷²

Die formgeschichtlich orientierten Integritäts-Hypothesen haben herausgestellt, daß der Philipperbrief sein Thema *κοινωνία ὑμῶν εἰς τὸ εὐαγγέλιον* (1,5) auf mehreren Ebenen transportiert.

Was zunächst die inhaltliche Ebene der Paränese angeht, so gehören ihr die Mahnungen⁷³ und der Hinweis auf das Vorbild des Apostels⁷⁴ an; was sodann die formale Ebene angeht, so sind ihr zuzurechnen die parataktische⁷⁵ hymnisierende⁷⁶ Diktion, gebetsähnliche Satzbildungen⁷⁷, kultische Metaphern⁷⁸, septuagintisierendes Hendiadyoin⁷⁹ *plerophores πᾶς* (44 Belege⁸⁰).

Das Mittel, womit der Brief seine Paränese vornehmlich transportiert, ist kaum untersucht worden: Motive, in denen die inhaltliche und formale Ebene einander durchdringen. Diese für den Philipperbrief typischen Motive, bestehend aus

⁷² Völter, Briefe (Anm. 30) 122.

⁷³ Imperativische Formen: Phil 1,27.30; 2,2.12.14.29; 3,2(3x).15 (Kohortativ); 3,17; 4,1.3.4(2x).5.6(2x).8.9.21(2x); an imperativische Formen angeschlossene prädikative Partizipien: Phil 1,27.28; 2,2.3.4.16

⁷⁴ Vorbild-Motiv: Phil 1,20.30; 3,17; 4,9.12 (Apostel); 2,29; 3,17 (Mitarbeiter).

⁷⁵ Außer Finalsätzen mit *εἰς* – Phil 1,10.26.27; 2,15.19.27; 3,3.20; 4,11 mit *ἵνα* – Phil 1,10 – mit *ὅτι* Phil 2,16; 2,30 – mit *ὥστε* – Phil 1,13, 2,12; 4,1 – weist Phil wenig Hypotaxe auf (nur Phil 2,23 *ὡς*, Phil 2,26 *διότι*, Phil 2,28.29 *οὖν*, 4,15 *ὅτε*, Phil 4,16 *ὅτι*). Die Partikel *γάρ* führt Bekenntnissätze ein – Phil 1,8.19.21; 2,13.20.21.27; 3,3.20; 4,11; die Partikel *εἰ* leitet keine wirkliche, sondern eher eine hypothetische Bedingung ein, ist also weniger konditional als vielmehr assertorisch (*si forte*): Phil 1,22, 2,1(3x).17; 3,4.11.12.15; 4,8.

⁷⁶ Zahlreiche hymnische Relativpronomina und Partizipien: Phil 2,6.7.8, 3,3.8b.10.12.20(2x).21; 4,3c.10b.

⁷⁷ Gebetsähnliche Satzbildungen mit *ἵνα*: Phil 1,9-11; 1,25f; 2,30b; 4,5a.6b.7.8b.9b.19.20.

⁷⁸ Vgl. Phil 2,17; 4,18 *θυσία*; 2,17.30 *λειτουργία*; 4,8 *σεμνός καὶ δίκαιος, ὁσμή εὐωδίας, θυσία δεκτή*; 4,18 *εὐάρεστον*.

⁷⁹ Hendiadyoin: Phil 1,7.15.19.25; 2,1.3.14.17.25; 4,1.7.

⁸⁰ *πᾶς* mit Komposita: Phil 1,1.3.4(3x).7(2x).8.9.13.18.20(2x).25; 2,10.11.12.14.17.21.26.29; 3,8(2x).21; 4,4.5.6.7.12.13.18.19.21.22.

Wortstämmen, Syntagmen und Präpositionen, durchziehen das gesamte Corpus und entfalten das Briefthema *κοινωνία ὑμῶν εἰς τὸ εὐαγγέλιον* (1,5).

Dieses Briefthema erscheint im Wortstamm *κοιν* (sechs Belege⁸¹), im terminus *εὐαγγέλιον* (neun Belege⁸²) und im Syntagma *ἐν κυρίῳ* (acht Belege⁸³).

Die „Gemeinschaft des Evangeliums“ konkretisiert sich zum einen in der Gemeinde, formuliert mit den Wendungen *τὸ αὐτὸ* (vier Belege⁸⁴) und *εἰς* (vier Belege)⁸⁵, zum anderen zwischen Gemeinde und Apostel, formuliert mittels Pronomina der 1. Person Singular (36 Belege⁸⁶), mittels des Syntagmas *πάντες ὑμεῖς* (sechs Belege⁸⁷), sowie mittels der Präposition *σύν* und ihren Komposita (17 Belege⁸⁸). Diese „Gemeinschaft“ wirkt „Freude“ (14 Belege für den Wortstamm *χαρ*⁸⁹) und (Gottes) „Wohlgefallen“ (Komposita mit *εὖ*⁹⁰) in Gehorsam⁹¹ und Leiden⁹².

Das Briefthema *κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον* entfalten nicht allein die Mahnungen der Schlußparänese Kap. 4,1-9: Die Gemeinde soll jene Lehre bewahren, welche der Apostel vorgelebt habe, damit sein apostolisches Wirken nicht vergebens⁹³ gewesen sei. Das Briefthema entfalten darüber hinaus die Namen Phil 4,2f, insofern auch sie gebildet sind aus solchen Wortstämmen und Präpositionen, die jenes Thema im Corpus formulieren.

⁸¹ * κοιν * mit Komposita: Phil 1,5.7; 2,1; 3,10; 4,14.15.

⁸² εὐαγγέλιον: Phil 1,5.7.12.16.27(2x); 2,22; 4,3.15.

⁸³ ἐν κυρίῳ :: Phil 1,14; 2,19.24.29; 3,1; 4,1.4.10.

⁸⁴ τὸ αὐτό Phil 2,2(2x); 3,1; 4,2.

⁸⁵ εἰς: Phil 1,27; 2,2(2x); 3,13.

⁸⁶ Besonders häufig Substantive mit μου: 1,3.4.7(2x).13.14.16.20; 2,2.12(3x); 3,17; 4,1.14.19. Sonstige Wortarten mit μου: 1,7.21.26(2x).30(2x); 2,19.22.27.28.30; 3,4(2x).9.13; 4,3.9.10.11.13.21.

⁸⁷ πάντες ὑμεῖς Phil 1,4.7(2x).8.25; 2,17.26.

⁸⁸ σύν mit Komposita: Phil 1,1.7.23.27; 2,2.17.18.22.25(2); 3,10.17.21; 4,2.3.14.21.

⁸⁹ Der Stamm *χαρ*: Phil 1,4.18b(2x).25.29; 2,2.17.18.28.29; 3,1; 4,1.4.10.

⁹⁰ Vgl. εὐδοκία 1,15; 3,13; εὐφημα 4,8; εὐάρεστον und εὐωδία, 4,18; vgl. auch εὐψυχέω 2,19.

⁹¹ „Gehorsam“: Phil 1,27; 2,3.12.

⁹² „Leiden“: Phil 1,20.21.29; 2,17; 3,10.

⁹³ Vgl. Phil 1,30; 2,16; 3,14.

Was zunächst σύζυγος angeht, so gehört der erste Wortteil σύν zum Motiv der Gemeinschaft, sein zweiter Teil ζυγός gehört zum Wortfeld „Ackerbau“, welche Metaphorik das Corpus Paulinum⁹⁴ für die Arbeit des Missionars verwendet.

Was sodann Εὐδοία angeht, so gehört der erste Bestandteil εὖ zum Motiv „Freude“ und „Wohlgefallen“ (Komposita mit εὖ). Der zweite Bestandteil ὀδία (zu ὀδός) gehört dem Wortfeld ἀγῶν an, welches im Philipperbrief⁹⁵ wie im Corpus Paulinum⁹⁶ den „Wettkampf“ des Missionars bezeichnet.

Was schließlich Συντύχη betrifft, so sind zweierlei Auflösungen möglich: Entweder ist auch dieser Name eine zusammengesetzte Bildung, dann gehörte σύν zum Motiv „Gemeinschaft“ und τύχη wiese auf den erhofften „glücklichen Ausgang“ der paulinischen Mission hin. Oder Συντύχη ist eine einfache Bildung, dann exemplifizierte das Verbum συντυγχάνω („zusammenkommen“⁹⁷) jene freudige Eintracht, zu welcher der Philipperbrief unermüdlich mahnt: Χαίρετε ἐν κυρίῳ.

Was im übrigen Κλήμης angeht, so könnte dieser Name eine Allegorie zu Phil 4,5 sein, einer Illustration der „Gemeinschaft“, wie der Apostel sie in der Schlußparänese Phil 4,4 als ἐπιεικής, dem griechischen Gegenstück zur *clementia*, beschwört.

Der Befund, daß die Teile der Namen Συζύγος, Εὐδοία und Συντύχη zu jenen Worten gehören, welche die Motive des Philipperbriefes konstituieren, und daß zweitens diese Teile dem Wortfeld Mission zuzuordnen sind, ist erklärungsbedürftig.

V. Paränetische Allegorien in einem pseudepigraphen Brief?

„Die Bedeutung der Gründe, die sich gegen [den paulinischen] Ursprung und Charakter der kleineren Briefe ... geltend machen lassen, [wird sich] bei weiterer unbefangener kritischer Erforschung ... nicht vermindern, sondern nur verstärken ...“⁹⁸ Die methodischen Aporien, welche entstehen, wenn mit dem

⁹⁴ Vgl. 1Kor 3,9; 9,9f; 2Kor 6,14; 1Tim 5,18; vgl. ferner Mk 4. Unwahrscheinlich ist die Deutung auf das „Joch des Glaubens“ (Mt 11,29f), wie seit Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 4) 925.

⁹⁵ Vgl. Phil 1,27 συναθλεῖν; Phil 1,30 ἀγῶν; 2,16 δραμεῖν; 3,12 λαμβανῶ; 3,14 βραβεῖον; 4,1 στέφανος; Phil 4,3 συναθλέω, βίβλον ζωῆς..

⁹⁶ Vgl. τρέχειν 1Kor 9,24; Gal 2,2; 5,7 Hebr 12,1; ἀγῶν 1Thess 2,12; 1Tim 6,12; 2Tim 4,7.

⁹⁷ Vgl. Lk 8,19, Apg 11,26 Codex Claromontanus; weitere Belege bei Bauer, Wörterbuch (Anm. 6) 1549f.

⁹⁸ Baur, Paulus (Anm. 49) 279 mit Anm. 1.

Philipperbrief auch die Namen Phil 4,2f historisch interpretiert werden, entfallen, wird an ihm die Pseudepigraphitäs-Hypothese durchgeführt.

Der Sachverhalt, daß die Namen Σύζυγος, Εὐδοία und Συντύχη (Κλημης) sowohl als *nomina propria* als auch als *nomina allegorica* zu deuten⁹⁹ sind, wäre als Variante der Redaktions-Hypothese erklärbar: Diese ginge davon aus, daß sich die *nomina* im kanonischen Philipperbrief einer Redaktion verdanken. So hat Schmithals vermutet, der Philipperbrief-Redaktor habe, als er aus Gelegenheitsbriefen einen Lehrbrief geschaffen habe, das *nomen allegoricon* Σύζυγος anstelle des ursprünglichen Namens eines Mitarbeiters Pauli (Epaphroditos oder Timotheos) eingesetzt¹⁰⁰; auch die beiden Frauennamen könnte eine Redaktion anstelle ursprünglicher Namen eingefügt haben.

Mit Trobisch ließe sich diese Redaktions-Hypothese dahingehend modifizieren, daß Paulus selbst als Herausgeber seiner Korrespondenz die ursprünglichen Namen Phil 4,2f durch allegorisierende ersetzt¹⁰¹ habe, etwa um aus dem (erledigten) Fall der Frauen ein Exempel zu machen.

Hingegen geht die Revision der Pseudepigraphitäs-Hypothese davon aus, daß der Philipperbrief nie ein Schreiben des historischen Apostels Paulus war, sondern als fingiertes Testament geschaffen wurde. Darin hatten die Namen Phil 4,2f den Zweck, das paränetische Briefthema—Mahnung zur Einheit—allegorisch zu verstärken. Derartige Namens-Allegoresen finden sich zwar in echten antiken Briefen¹⁰², aber eben auch in pseudepigraphen Episteln¹⁰³.

⁹⁹ “SYZYGOS [is] almost certainly to be regarded as a proper name. (...) The name is a symbolical one. [It] means one who has the power of bringing together what belongs together”. (W.C. Van Manen, Art. Syzygos, EB 4 (1903), 4844.)

¹⁰⁰ Dies ergibt sich für Schmithals aus seinem Postulat, daß die „vorkanonischen Philipperbriefe“ teils an die Gemeinde, teils an einzelne Mitarbeiter gerichtet gewesen seien, vgl. Schmithals, Irrlehrer (Anm. 30) 306.

¹⁰¹ Vgl. D. Trobisch, Pauls's Letter Collection. Tracing the Origins, Minneapolis 1994. Trobisch erörtert 34f, 77 auto-redaktionelle Namenstilgung und hält—mündliche Mitteilung—Namensänderungen durch Paulus für möglich.

¹⁰² Beispiele für „descriptive or punning names“ bei Vincent, Phil (Anm. 33) 131.

¹⁰³ Vgl. unter den (unechten) platonischen Briefen Nr. 6 mit den Namen ΚΟΠΙΣΚΟΣ (κοπιζω= liebhaben) und ΕΡΑΣΤΟΣ (ἐράω = lieben), die sowohl *nomina propria* als auch *nomina allegorica* sind, welche die Aussage unterstützen: „Dem ΚΟΠΙΣΚΟΣ und ΕΡΑΣΤΟΣ rate ich, dem ΕΡΜΕΙΑΣ diese Anhänglichkeit zu erwidern und durch gegenseitige Beweise von Liebe ein unzertrennliches Freundschaftsband zu erreichen zu suchen“ (323b). Ferner Nr. 5 mit dem Namen ΕΥΦΡΑΙΟΣ (εὐφράζω= sich erfreuen) zur Illustration der Aussage, jener könne dem Briefempfänger „sehr von Nutzen sein“ (321b). Plato, Epistulae, Platonis Opera, Vol. 7, The Loeb Classical Library, (h.g.v. T.E. Page u.a.), Oxford o.J., 382-628: 458.452. Zur Frage der Pseudepigraphität der platonischen Briefe vgl. L. Edelstein, Plato's Seventh Letter (PhAnt 14), Leiden 1966, 156-162.

Die Pseudepigraphitats-Hypothese verdient m.E. gegenüber der Redaktions-Hypothese wie der (historischen) Integritäts-Hypothese aus methodischen Erwägungen den Vorzug: Bei einer Interpretation des Philipperbriefes als Pseudepigraphon entfallen nämlich die historischen und psychologischen Inkonsistenzen im Philipperbrief, welche sonst Gegenstand von Teilungshypothesen oder extra-textuellen Zusatzannahmen bleiben.

Wird der Philipperbrief als Pseudepigraphon interpretiert, sind erstens die situativen Angaben des Briefes konsequent als Fortsetzung der Paränese auf einer weiteren Ebene zu verstehen. Handel und Wandel des Apostels und seiner Mitarbeiter nämlich sind Allegorien der Mahnung zur „Gemeinschaft am Evangelium“: Diese exemplifizieren in positiver Weise das Martyrium des Paulus, die Sendung des Timotheos, die Krankheit des Epaphroditus, die Spende der Philipper, in negativer Weise das Auftreten der Feinde des Evangeliums.

Wird der Philipperbrief als Pseudepigraphon interpretiert, ist zweitens die Disposition des Schreibens zu erklären als Verlängerung der Paränese auf eine zusätzliche Ebene. Die Topoi des Briefschlusses des Philipperbriefes nämlich folgen dem Schema des Briefschlusses im Corpus Paulinum¹⁰⁴: Nachrichten über Mitarbeiter, Ketzerpolemik, Paränese, Kollekten; der Philipperbrief erweitert diese Teile jenes Schema¹⁰⁵ so, da „Mitarbeiter“, „Ketzer“ und „Spender“ das Briefthema „Gemeinschaft am Evangelium“ zum Briefschlu nochmals exemplifizieren.

Wird der Philipperbrief als Pseudepigraphon interpretiert, sind drittens die Namen Phil 4,2f zu deuten sowohl als *nomina allegorica* als auch als *nomina propria*. Die in den Verbformen genannten Mahnungen werden jeweilsverstarkt durch die in den Substantiven liegenden Mahnungen:

Die verbale Mahnung an Εὐδοκίᾳ und Συντύχη „im Herrn einig zu sein“ wird verstärkt durch die substantivische Anspielung auf die Teilhabe am paulinischen

¹⁰⁴ Folgendes epistolares Schema lat sich m.E. aus dem Corpus Paulinum rekonstruieren: Prskript (vgl. Röm 1,1-7; 1Kor 1,1-3, 2Kor 1,1-2; Gal 1,1-5; 1Thess 1,1.); Proömium (vgl. Röm 1,8-15; 1Kor 1,4-9; 2Kor 1,3-7 [Eulogie]; fehlt Gal; 1Thess 1,2-10); Corpus mit Briefanla zu Anfang: Hinweis auf Situation des Verfassers (Röm 1,8-15; 2Kor 1,8; 2,13/7,5;) oder auf Situation der Adressaten bzw. Nachrichten (1Kor 1,11; Gal 1,6-9); 1. Schlusteil „Hinweis auf Mitarbeiter“ (Röm 15,24; 1Kor 16,5-12; 2Kor 13,1; fehlt Gal; 1Thess 2,18; 3,1-13); 2. Schlusteil „Ketzerpolemik“ (Röm 15,31; 16,17-20a; fehlt 1Kor; 2Kor 10-13; Gal 6,12f; 1Thess); 3. Schlusteil „Paränese“ (Röm 13-15; 1Kor 16,13f; 2Kor 13,11; Gal 6,1-10; 1Thess 5,12-22); 4. Schlusteil „Kollekte“ (Röm 15,25-29; 1Kor 16,1-4; 2Kor 8,9; fehlt Gal, 1Thess); Grue (Röm 16,1-16; 1Kor 16,19-22; 2Kor 13,12; 1Thess 5,26); χαρις-Formel (Röm 16,20b; 1Kor 16,23; 2Kor 13,13; Gal 6,18; 1Thess 5,28).

¹⁰⁵ Der Philipperbrief weist einerseits Phil 1,12-2,18 ein Corpus auf mit Hinweis auf die Situation des Verfassers zu Anfang 1,12-26. Der Brief hat andererseits den Rahmen dieses Basis-Formulars: Prskript (1,1f), Proömium (1,3-11) und variiert die Schlusteile: 1. Schlusteil „Hinweis auf Kommen bzw. Sendung eines Mitarbeiters“ Phil 2,19-30; 2. Schlusteil „Ketzerpolemik“ Kap. 3; 3. Schlusteil „Paränese“ Phil 4,1-9; 4. Schlusteil „Kollekte“ in Phil 4,10-20, Grue (4,21f), χαρις-Formel (4,23).

ἀγῶν, sowie zweitens auf die Gemeinschaft am gottgefälligen Sieg; so illustrieren die Frauennamen den Satz: Πάντα ποιεῖτε χωρὶς γογγυσμῶν καὶ διαλογισμῶν ... λόγον ζωῆς ἐπέχοντες ... ὅτι οὐκ εἰς κενὸν ἔδραμον (Phil 2,14-16). Die verbale Mahnung an Σύζυγος, mit den Frauen „Hand anzulegen, wird verstärkt durch die substantivische Andeutung auf das Mitwirken an apostolischen ἔργος; derart exemplifiziert der Männernamen den Satz: ὡς πατρὶ τέκνον σὺν ἐμοὶ ἐδούλευσεν εἰς τὸ εὐαγγέλιον (Phil 2,22). Auch die Einführung des Κλήμης dürfte intendieren, die Mahnungen Phil 4,2f nochmals zu verstärken im Sinne der Mahnung: τῇ ταπεινοφροσύνῃ ἀλλήλους ἡγούμενοι ὑπερέχοντας ἑαυτῶν (Phil 2,3).

Die Hypothese der Pseudepigraphität des Philipperbriefes ist einfach und erklärungskräftig. Sie hebt das Dilemma auf: Integrität ohne Erklärung der situativen Inkonsistenzen *oder* Literarkritik ohne Deutung der Strukturelemente. Da die historisch-kritische Exegese bei den übrigen als „echt“ angenommenen Paulusbriefe in ein ähnliches Dilemma geführt hat, bliebe zu prüfen, ob die Pseudepigraphitäts-Hypothese auch diese zu erklären geeignet ist und wie eine Hypothese zur Genese der Paulusliteratur alternativ zur Authentizitäts-Hypothese zu begründen ist.